

„Dies Alleinsein — ich schaff das so nicht mehr!“¹

Frauen-Beauftragte und Corona: zwischen Stärke und Aufgeben

Dezember 2020



Wir, die unterzeichnenden Frauen, sorgen uns um das Amt der Frauen-Beauftragten in Werkstätten angesichts der Corona-Maßnahmen.

Wir kommen aus unterschiedlichen Bereichen und sind:

Frauen-Beauftragte in Werkstätten, Trainerinnen für Frauen-Beauftragte, vertreten Träger-Organisationen von Werkstätten oder sind als Interessen-Vertretung von Frauen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung in Nordrhein-Westfalen und auf Bundesebene aktiv.

Start mit großer Einsatz-Bereitschaft

Im Winter 2017 konnten die weiblichen Beschäftigten in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen entsprechend der geänderten Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung erstmals Frauen-Beauftragte wählen. Seitdem haben sich die gewählten Frauen-Beauftragten mit großer Begeisterung darangemacht, sich zu qualifizieren, wichtige Kompetenzen zu erwerben, Netzwerke aufzubauen und Frauen in Werkstätten zu unterstützen. Als Frauen mit Behinderungen beraten sie andere Frauen mit Behinderung, sind also Peer-Beraterinnen und Interessen-Vertretung.

Wir kennen viele Frauen-Beauftragte, ihre Arbeit und auch die Herausforderungen der weiblichen Beschäftigten in Werkstätten. Wir wissen, wie unterschiedlich die Frauen-Beauftragten gestartet sind: Manche mit wenigen Schreib-Kenntnissen und mit Lernschwierigkeiten, andere mit Berufserfahrung, wieder andere mit langjähriger Erfahrung im Werkstatt-Rat, manche schüchtern, andere forsch, selbstbewusst und mit viel Überzeugungskraft.

¹ Aussage einer Werkstatt-Beschäftigten über ihren Ärger angesichts aktueller Absagen von Veranstaltungen und ihre Furcht vor einer erneuten Werkstatt-Schließung. (Telefonat mit dem NetzwerkBüro am 3.11.2020)

Deren Möglichkeiten hängen bis heute von der Situation in den Werkstätten in Nordrhein-Westfalen ab, von der Größe und Ausstattung der Werkstatt und von der Einstellung der Werkstatt-Leitung in Bezug auf Frauen-Beauftragte. Nicht umsonst stellt die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) in ihrer Handreichung vom Februar 2020 fest:

„Zur erfolgreichen Umsetzung der Aufgabe der Frauen-Beauftragten braucht es den Rückhalt und die Unterstützung der Leitungsebene der Werkstatt.“

Unabhängig von den Rahmenbedingungen hatten viele Frauen-Beauftragte bis zum Frühjahr ihre Arbeit auf solide Grundlagen gestellt: Sie standen im Kontakt mit den Frauen, waren in der Werkstatt bekannt, hatten Kontakte in ihrer Stadt, haben erste Beratungen oder Beratungs-Prozesse begleitet.

Einschnitte durch die Corona-Pandemie

Die oft ohnehin nicht einfache Situation der Frauen-Beauftragten wie auch der Beschäftigten hat sich durch die Corona Pandemie drastisch verschlechtert. Trotzdem wurden und werden Frauen-Beauftragte nicht in die Entwicklung der Hygiene-Konzepte der Werkstätten einbezogen. Sie wurden nicht einmal angefragt in Bezug auf Möglichkeiten, Gewalt zu verhindern unter den beengten Verhältnissen im Lockdown. Manche Frauen-Beauftragte haben stattdessen erlebt, dass ihrem Amt die Existenz-Berechtigung wieder abgesprochen wurde.

Viele der Unterstützer*innen / Vertrauenspersonen wurden von der Begleitung der Frauen-Beauftragten abgezogen und wieder mit anderen Aufgaben betraut. Die meisten Frauen-Beauftragten waren während des ersten Lockdowns nicht in den Werkstätten vertreten, sondern zuhause oder in ihren Wohneinrichtungen. Sie hatten in der Regel aber nicht die technischen Mittel wie im Home-Office: kein Laptop für mögliche Videokonferenzen, kein eigener E-Mail-Zugang zum Abrufen und Versenden von E-Mails, kein Diensthandy mit Internetfunktion, konnten sich weder untereinander, noch mit den Frauen aus der Werkstatt oder Hilfe-Angeboten außerhalb der Werkstatt austauschen.

Wir erinnern an den Grund für die Einführung des Amtes

Frauen, die in Werkstätten arbeiten oder in Wohn-Einrichtungen leben, leben mit einem erhöhten Gewalt-Risiko. Ihre geringe „Wehrhaftigkeit“ (Bielefelder Studie) ist noch immer ein großer Risiko-Faktor, was sich in den letzten Monaten (nach den Berichten, die uns

erreicht haben) bestätigt hat. Wenn also die eigene Handlungs-Freiheit so stark eingeschränkt wird, wie durch die Corona-Schutzmaßnahmen, brauchen die Frauen mehr Schutz, Kontakt und Ansprache – und nicht noch weniger!

Frauen-Bedarfe geraten erneut in den Hintergrund

Stattdessen wurden Frauen mit Beeinträchtigung in Einrichtungen der Behinderten-Hilfe erneut zurückgeworfen in ihrer Selbst-Bestimmung. Sie blieben ohne den gewohnten sozialen Austausch, die Gespräche mit anderen Menschen, die Freundschaften mit Beschäftigten aus anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe, wie sie am Werkstatt-Arbeitsplatz entstehen – und ohne eine Möglichkeit, diese Situation zumindest in geringem Maße mit digitalen Mitteln auszugleichen. So erlebten die Frauen eine enorme psychische Belastung und eine Verschlechterung ihrer psychischen Situation.

Auch unter den Bedingungen des Lockdownlight haben viele Werkstatt-Beschäftigte oder Bewohnerinnen von Einrichtungen erneut Panik vor Einschränkungen. Die Frauen-Beauftragten wiederum mussten vielerorts feststellen, dass sie in ihrer Arbeit weit zurückgeworfen wurden: Durch die Maßnahmen zur Begrenzung der Kontakte, sind viele Frauen nicht mehr erreichbar. Die Möglichkeiten für ungestörte persönliche Kontakte zu den Frauen und für die Beratung in Krisensituationen sind drastisch eingeschränkt – trotz Gewalt-Erfahrungen, Depressionen und den Gefühlen sozialer Isolation bei vielen Frauen in Werkstätten und Wohn-Einrichtungen.

Gefahr des Aufgebens und der Amts-Schwächung

Wir erleben, dass sich nicht nur die Lebens-Situation der Frauen in Wohn-Einrichtungen und Werkstätten verschlechtert hat, sondern dass auch viele Frauen-Beauftragte enttäuscht oder hoffnungslos sind und aufgeben, oft

gerade die mit besonders viel Einsatz-Bereitschaft. Einige sind zurückgetreten von ihrem Amt. Andere haben schon erklärt, nicht wieder kandidieren zu wollen, wenn im kommenden Jahr erneut Kandidatinnen gesucht werden.

Große Sorge aufgrund dieser Warnzeichen

Wir fordern daher Unterstützung für die Frauen-Beauftragten in Nordrhein-Westfalen:

- Frauen-Beauftragte brauchen angesichts der Corona-Maßnahmen **mehr Unterstützung** statt weniger, durch Unterstützerinnen genauso wie z.B. durch die Werkstatt-Leitung.
- Frauen-Beauftragte brauchen auch die **Einbindung und Ansprache vor Ort**, von Runden Tischen gegen Gewalt oder lokalen Netzwerken.
- Frauen-Beauftragte brauchen eine **technische Ausstattung**, die es ihnen ermöglicht, sowohl selbst Unterstützung und Austausch zu finden, als auch die Frauen der Werkstätten zu erreichen – auf allen Kanälen!
- Frauen-Beauftragte werden als Interessen-Vertretung und Peer-Expertinnen (also selbst-betroffene Expertinnen) für Gewalt-Prävention **eingebunden in Entscheidungen der Werkstatt**.
- Frauen-Beauftragte brauchen **spezielle Weiterbildungen**, wenn möglich in Person, um die Beschäftigten auch unter Corona-Bedingungen wirksam unterstützen zu können.
- Frauen-Beauftragte brauchen **überregionale Vernetzung und eine LAG**, um die einzelnen Frauen-Beauftragten zu stärken und Rahmenbedingungen zu verbessern.

Unterzeichnende (in alphabetischer Reihenfolge)



Nicole Burek, Frauen-Beauftragte Stiftung Bethel / proWerk, Vorstandsfrau im Bundesnetzwerk für Frauen-Beauftragte in Einrichtungen Starke.Frauen.Machen.

Maria Grote, Frauen-Beauftragte der Caritaswerkstätten Paderborn

Ricarda Kluge, Weibernetz-Projekt „Das Bundes-Netzwerk für Frauen-Beauftragte in Einrichtungen stark machen“

Andrea Metternich, Frauen-Beauftragte der AWO Siegener Werkstätten, Vorstandsfrau im Bundesnetzwerk der Frauen-Beauftragten in Einrichtungen Starke.Frauen.Machen.

Claudia Seipelt-Holtmann, Netzwerk Frauen und Mädchen mit Behinderung / chronischer Erkrankung NRW

(Unterstützung: Dr. Monika Rosenbaum, Elena Doudis, NetzwerkBüro NRW)

Marie-Luise Schulze-Jansen, Koordinatorin der Frauen-Beauftragten in Caritas-Werkstätten in NRW

Andrea Stolte, GESINE Intervention